Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **57 (2002)**

Heft 1

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

KULTUR & POLITIK

ZEITSCHRIFT FÜR ÖKOLOGISCHE ZUSAMMENHÄNGE • 1/2002

Simon Kuert

Auftakt

Seite 4

Hans Bieri

Die Bedeutung der Landwirtschaft für unsere Zukunft

Seite 5

Jakob Bärtschi

Die Verschuldung der Landwirtschaft

Seite 8

Inhalt

Kultur
Auftakt 4
Politik
Die Bedeutung der Landwirtschaft für unsere Zukunft 5
Die Verschuldung der Landwirtschaft 8
Bodenfrage und Verschuldung 1 12
Bodenfrage und Verschuldung 2 13
Herausgegriffen 15
Landbau
Für mich ist das Buch von Dr. Hans Peter Rusch eine Fundgrube 16
Gesundheit
Sanddorn – die bärenstarke Wildbeere 18
Tribüne
Schreiben mit Erde unter den Fingernägeln (XVI) 20
Bio-Gemüse AV-AG
Bio-Gemüse AV-AG stellt sich vor 25
Biofarm
Mitbestimmung und Mitgestaltung am Biomarkt 26
Möschberg-Aussichten 28

Gedruckt auf chlorfrei hergestelltem Papier

KULTUR&POLITIK

Zeitschrift für ökologische und wirtschaftliche Zusammenhänge

57. Jahrgang, Nr. 1 / Januar 2002

Erscheint 6mal jährlich
Mitte der ungeraden Monate

Redaktionsschluss: 15. des Vormonats

Herausgeber und Verlag:
Bio-Forum Möschberg / Schweiz
Bio-Gemüse AVG
Biofarm-Genossenschaft

Redaktionsadresse:
KULTUR UND POLITIK
Redaktion
Mostereiweg 1
CH-4934 Madiswil
Telefon 062 965 07 83
Telefax 062 965 07 82
E-Mail bio-forum@bluewin.ch
PC 30-3638-2

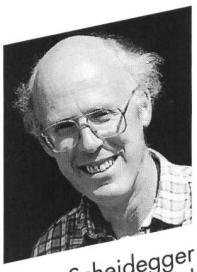
Redaktion: W. Scheidegger, Madiswil

Ständige Mitarbeiter:
Köbi Alt, Oetwil an der Limmat
Hans Bieri, Zürich
Claudia Capaul, Perrefite
Gerhard Elias, Hinwil
Simon Kuert, Madiswil
Dr. Peter Moser, Bern
Albert Remund, Murzelen
Hansruedi Schmutz, Aarberg
Niklaus Steiner, Dagmersellen

Abonnement:
Jährlich Fr. 40.–/DM 50.–

Layout und Druck:
Markus Jakob, Druckerei Jakob AG
CH-3506 Grosshöchstetten

Persönlich



Werner Scheidegger
Madiswil

Liebe Leserin, lieber Leser,

Die Milch bringt die Bio Suisse in ein Dilemma. An ihrer nächsten Versammlung werden die Delegierten der Mitgliedorganisationen darüber befinden müssen, ob UHT-Milch mit der Knospe ausgezeichnet werden darf. Dazu kann man in guten Treuen verschiedene Standpunkte einnehmen.

Dafür spricht,
dass sich die Konsumgewohnheiten in den letzten Jahren ganz klar zugunsten von UHT-Milch verlagert haben. Wie weit aufgrund einer echten Nachfrage und eines Bedürfnisses der Kundschaft und wie weit aufgrund von Verkaufsförderungsmassnahmen der Milchindustrie und des Handels bleibe dahingestellt. Es ist anzunehmen, dass bei einer Zulassung von UHT der Marktanteil von Biomilch angehoben werden kann. Das kann motivierend auf umstellungswillige Bauern wirken und netto unter dem Strich die ökologisch bewirtschaftete Fläche vergrössern. Das ist ein Plus für die Umwelt.
Man kann auch geltend machen, dass letztlich die Käuferinnen und Käufer von Milch darüber entscheiden, in welcher Form sie die Milch geniessen wollen. Sie haben sich seinerzeit mehrheitlich auch für Pastmilch entschieden und so den Offenausschank und den Milchmann praktisch zum Verschwinden gebracht.

Dagegen spricht,
dass viele Menschen mit ‚Bio' auch ‚gesund' assoziieren. Und da ergeben sich Bedenken, aber nicht nur bei der Milch.
Die Richtlinien für den biologischen Landbau stehen, wie es das Wort sagt, für den Anbau. Weil es aber folgerichtig ist, ökologisch unsinnige Verarbeitungsschritte zu unterlassen, sind seinerzeit auch Vorschriften über die Verarbeitung in die Richtlinien aufgenommen worden. Es macht wenig Sinn, wenn sich die Bäuerinnen und Bauern strengen Einschränkungen bei der Anwendung von Hilfsstoffen unterwerfen und rückstandsfreie Produkte abliefern, wenn anschliessend Rückstände in Form von Konservierungsmitteln, Farbstoffen, Stabilisatoren, Emulgatoren usw. auftauchen. Soweit sind sich die meisten Akteure einig.
Schwieriger ist die Beurteilung der gesundheitlichen Beeinträchtigung eines Produktes durch die Verarbeitung. Veränderungen sind hier – ausser vielleicht beim Vitamin-, Mineralstoff- und Enzymgehalt – quantitativ kaum nachweisbar. Welchen Einfluss hat die Erhitzung? Es wird nichts weggenommen und nichts hinzugefügt. Aber die Struktur z.B. des Eiweisses wird stark verändert. Der Ernährungsfachmann Gerhard Elias spricht in diesem Zusammenhang von einer explosionsartigen Vermehrung der Leukozyten im Blut nach dem Genuss von UHT-Milch. Die Leukozyten oder weissen Blutkörperchen sind für die Krankheitsabwehr zuständig. Aus der Vermehrung der Leukozyten kann geschlossen werden, dass es sich bei UHT-Milch um ein ‚krankmachendes' Produkt handelt.

Es ist uns allen klar, dass die heutigen Essgewohnheiten und die Siedlungsstruktur Verarbeitung und Verpackung vieler Lebensmittel bedingen. Die Krux liegt beim Ziehen der Grenzen. Es darf nicht sein, dass die Biobauern der Ernährungsindustrie das Alibi für den Verkauf einer Illusion namens Gesundheit liefern. Bio heisst Leben. Wenn das Lebendige in einem Lebensmittel durch den Verarbeitungsprozess abgetötet wird, könnten Anbieter von solchen Produkten streng genommen gegen den Täuschungsartikel in der Lebensmittelverordnung verstossen. «Nur Leben erzeugt Leben!»

Ich denke, dass das Problem einer vertieften Auseinandersetzung bedarf. Wenn möglich werden wir in der nächsten Nummer noch einmal darauf zurückkommen.

Werner Scheidegger